



Evangelische Kirchgemeinde Vaz/Obervaz



Gottesdienst vom 1.2.2026

Pfrn. Claudia Gabriel

Sein Licht nicht unter den Scheffel stellen

Mt. 5,13a Jesus sagte zu seinen Anhängern: Ihr seid das Salz der Erde. Wenn aber das Salz fade wird, womit soll man dann salzen?

Eröffnung

Die Gnade von Jesus Christus
Die Liebe Gottes
Und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes
Sei mit uns allen.

Amen.

Liebe Alle

Ich begrüße Sie und Euch alle zum Gottesdienst am heutigen Sonntag. Die Brienzerinnen und Brienzer dürfen nach Hause zurückkehren. Wer hätte das gedacht, und welche Freude. Vielleicht hat Gott unsere entsprechenden Gebete erhört.

Und es hat geschneit – aber das ist nun etwas gemein, denn wiederum haben wir weniger Schnee abbekommen als andere Weltgegenden. Vermutlich waren unsere Tourismus-Verantwortlichen nicht genug in der Kirche und haben nicht genug gebetet. Nein, das war ein Witz.

Aber die heutige Predigt hat jedoch etwas mit einem verwandten Thema zu tun. Nämlich: Oft tut unsere Gesellschaft heutzutage so, als seien Christinnen und Christen seltsame Käuze, als sei es gar ein Verdienst, demonstrativ Kirchen und den Glauben zu meiden.

Laut dagegen wehren sich vor allem sehr konservative Menschen aus der katholischen Kirche oder aus Freikirchen. Von denjenigen Leuten, die ein gemässigtes, aber dennoch gut christliches Leben leben, denen der Glauben ganz im Stillen viel Mut und Hoffnung gibt, von denen hört man wenig. Das ist einerseits schön, andererseits aber nicht immer nur gut in einer Welt, wo allzu oft derjenige gewinnt, der auf den Sozialen Medien am schrillsten präsent ist.

Gebet

Es ist ein grosses Geschenk, dass Du uns Dein Wort gegeben hast:
Als Wegweiser und als Trost für traurige Zeiten
und als Hoffnung für Zeiten, in denen wir resignieren wollen.
Dein Wort will uns das zeigen,
was unsere Augen manchmal nicht sehen können.
Zeige uns, wofür wir dankbar sein dürfen,
wenn uns Unzufriedenheit überkommen will.
Zeige uns, wo unsere Nächsten hilfsbedürftig sind,
wenn uns die eigenen Sorgen aufzehren wollen.
Zerbrich mit deinem Wort der Liebe die Mauern,
die wir manchmal um unser Herz und unser Gewissen bauen.
Öffne uns ganz für Deine Stimme, die uns den Weg ins Leben weist.

Amen.

Verkündigung

Schriftlesung 1. Kor. 1,26-31

Um Christin oder Christ zu sein, muss man keinen grossartigen Auftritt hinlegen. Im Gegenteil, das Wesentliche vom Christentum blüht oft im Verborgenen, im Unscheinbaren und in der scheinbaren Schwäche und scheinbaren Einfalt. Apostel Paulus ermahnt die Leute aus der Gemeinde von Korinth in seinem ersten Brief an sie:

Schaut doch auf eure Berufung, liebe Brüder und Schwestern: Da sind in den Augen der Welt nicht viele Weise, nicht viele Mächtige, nicht viele Vornehme.

Im Gegenteil: Das Törichte dieser Welt hat Gott erwählt, um die Weisen zu beschämen, und das Schwache dieser Welt hat Gott erwählt, um das Starke zu beschämen, und das Geringe dieser Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, das, was nichts gilt, um zunichte zu machen, was etwas gilt, damit kein Mensch sich rühme vor Gott.

Er hat es aber gefügt, dass ihr in Christus Jesus seid, der unsere Weisheit wurde, dank Gott, unsere Gerechtigkeit und Heiligung und Erlösung. So soll gelten, wie geschrieben steht: Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn.

Evangelium Mt. 5,13-16

Ich lese nun aus dem Matthäus-Evangelium, aus der berühmten Bergpredigt von Jesus.

Ihr seid das Salz der Erde. Wenn aber das Salz fade wird, womit soll man dann salzen? Es taugt zu nichts mehr, man wirft es weg und die Leute zertreten es.

Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die oben auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. Man zündet auch nicht ein Licht an und stellt es unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter; dann leuchtet es allen im Haus.

So soll euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen.

Predigt

Liebe Gemeinde

In meinem früheren Leben hatte ich einen Richtsatz: Trau Keinem, der mit dir ein Geschäft machen will und dabei betont, ein guter Christ zu sein. Ungute Erfahrungen untermauerten dies. So wollte einmal ein Freund von mir einen alten VW-Bus kaufen. Die so genannt „gutchristliche Familie“ die ihr altes Familiengefährte genau so inseriert hatte (es war sogar mit einem Wolkenhimmel bemalt und mit frommen Sprüchen beschriftet), wollte leider für eine Schrottbüchse einen völlig überzinsten Geldbetrag haben. Oder da war dieser Besitzer einer Finanzfirma, der gegenüber mir

als Journalistin lauthals betonte, was er für ein guter Christ sei und nicht einmal ein teures Auto fahre, sondern alte 2CV sammle. Seine Finanzfirma stellte sich zwar als Wohltäterin in Sachen nachhaltiges Wirtschaften dar, zockte jedoch in Tat und Wahrheit auf ziemlich gewissenlose Art und Weise Pensionskassen ab.

Die umgekehrte Erfahrung machte hingegen ein lieber Freund von mir in Afrika, ein deutscher Journalist, der in Kapstadt lebt. Er sagte mir, er sei ursprünglich den vielen afrikanischen Kirchen sehr misstrauisch gegenübergestanden, weil doch einige ihre Mitglieder finanziell ganz schön schröpften. In seinen deutschen Augen würden die Kirchen ihre Mitglieder auch ziemlich stark gängeln. Aber er habe gelernt, diese Kirchen zu schätzen.

Denn durch die soziale Kontrolle, die dort ausgeübt werde, komme es doch in den Kreisen ihrer Mitglieder seltener zu denjenigen sozialen Missständen, welche die Menschen in Afrika oft plagen: Die Männer würden seltener stets dem nächsten Rock nachjagen und immer wieder Frauen mit ihren Kindern verlassen. Die Männer würden auch eher einer Arbeit nachgehen und zum Budget der Familie beitragen, statt dies den Frauen zu überlassen. Und die Mitglieder dieser Kirchen geschäfteten meistens sauberer: Sie seien verlässlicher und ehrlicher.

Ja, so hätten wir doch alle die Christinnen und Christen gerne: Verlässlich, ehrlich, und anständig – gelebte Nächstenliebe im Sinne von Jesus Christus statt schöner Schein und dahinter Nachlässigkeit oder gar Gemeinheit gegenüber den Mitmenschen. Warum nur schreien in unseren Gefilden oft die weniger guten Beispiele unserer Glaubensgenossinnen und Glaubensgenossen viel lauter als die anständigen, leisen Vertreterinnen und Vertreter des Glaubens? So laut, dass es in den USA unter liberal gesinnten Menschen schon üblich geworden ist, mit dem christlichen Glauben nichts zu tun haben zu wollen. Weil die Gläubigen ja diese Wahnsinnigen seien, die jede seltsame Idee von Präsident Donald Trump unterstützten.

Nun, ich sagte es bereits in der Einleitung: Sicher wird heutzutage viel zu oft nur noch das beachtet auf dieser Welt, was sich auf den Sozialen Medien gut macht. Und das ist nun einmal nicht stiller Anstand und unauffällige Nächstenliebe sowie eine gut geerdete Lebens-Hoffnung, sondern möglichst schockierende, schräge, schrille und spektakuläre Dinge.

Auch die traditionellen Medien sind davor nicht gefeit. Wir Graubündner Pfarrpersonen bekamen diese Woche an der Synodalen Arbeitstagung eine Weiterbildung zum Thema Sterbehilfe. Der katholische Ethikprofessor aus Fribourg, der referierte, beschwerte sich über den NZZ-Journalisten, der für das Thema zuständig ist. Er rufe ihn bei jeder Gelegenheit an und wolle unbedingt von ihm hören, dass er gegen Sterbehilfe sei. Wenn dann eine differenziertere Antwort gebe, picke der Journalist aus dieser Antwort stets das heraus, was gerade für den Zweck des Artikels am spektakulärsten klinge.

Nun, eigentlich ist es ja nicht verkehrt, wenn man von den Christinnen und Christen erwartet, dass sie gelegentlich mit ihren Meinungen gegen den Strom schwimmen. Jesus Christus hat uns immer wieder vor Augen geführt, dass die christliche Sicht der Welt sich nicht gar so selten beisst mit dem, was auf der Welt normalerweise so vorgeht. Wenn uns einer auf die linke Backe schlägt, dann sollen wir nicht

zurückschlagen, sondern die rechte auch noch hinhalten, sagt er uns in der gleichen Bergpredigt, in der auch der Text vom Salz der Erde und vom Licht unter dem Scheffel steht. Wenn uns jemand vor den Richter zerren will, sollen wir uns auf dem Weg dorthin mit der Person einigen, statt unbedingt immer auf unserem Recht zu beharren. Wir sollen unsere Feinde nicht nur leben lassen, sondern sie sogar lieben. Und so weiter.

Jesus erwartete dabei vermutlich nicht, dass wir das immer so machen. Aber er hielt uns dringend vor Augen, dass es stets auch andere Handlungsalternativen gibt als diejenigen, die uns normalerweise so einfallen. Und dass diese anderen Handlungsalternativen segensreich sein können, obwohl das vielleicht zunächst überhaupt nicht so wirkt. Und obwohl es vielleicht Mut braucht, so zu handeln. Und so empfiehlt Jesus Christus uns auch, unser Christentum nicht zu verstecken, obwohl ein gelebter christlicher Glaube richtigerweise ganz häufig im Kleinen umgesetzt und im Stillen gelebt werden muss. Dort, wo es nicht auffällt, aber auf unspektakuläre Weise kräftig wirkt. Oder auch nicht, aber das soll uns nicht interessieren, wir sollen das Gute und Richtige für Gott und für unsere Mitmenschen tun, und nicht um uns mit einer grossen Wirkung schmücken zu können.

Wie wir es dennoch bewerkstelligen sollen, dass wir in unserem Glauben nicht fade werden und als ein Licht für Alle leuchten, statt uns schüchtern zu verkriechen, das überlässt Jesus hingegen jedem und jeder einzelnen von uns. Und es ist wahrlich keine einfache Aufgabe.

Ich selber glaube, wir stellen unser Licht dann in einem guten Sinn auf den Scheffel, wenn wir uns trauen, auch einmal zu sagen, dass wir gläubig sind und warum und was das für uns für Auswirkungen hat. Selbst wenn wir uns in einer Umgebung befinden, wo wir damit nicht sofort auf Verständnis stossen.

Wenn wir zum Beispiel einer Person, die erzählt, sie wolle aus der Kirche austreten, auch einmal sagen, was für uns die Vorteile der Kirche und des Glaubens sind. Wenn wir ab und zu Menschen daran erinnern, welche guten Gewohnheiten und Überzeugungen unserer Gesellschaft auf das Christentum zurückgehen: Mindestens ein arbeitsfreier Tag pro Woche, eine hohe Achtung vor dem Leben, die Überzeugung, dass Nächstenliebe auch gegenüber Menschen gelten soll, bei denen es sich nicht so genannt „auszahlt“ – also z.B. auch gegenüber schrägen Menschenwesen oder Gefangenen. Wenn wir die Leute daran erinnern, dass die Idee, dass wir im Leben wie im Tod gut aufgehoben sind aus der Bibel stammt. Ebenso die Idee, dass Konflikte erst beendet sind, wenn verziehen werden kann. Wenn wir ab und zu sagen, dass Glauben gut und gern mit Gottvertrauen übersetzt werden darf und dass dieses schliesslich etwas Gutes ist das uns Menschen erdet. Und so weiter.

Ab und zu für unseren Glauben einzustehen, ist nicht dasselbe, wie uns selber ständig als gute Christinnen und Christen darzustellen um bessere Geschäfte zu machen oder auf den Sozialen Medien mit schockierenden Aussagen gehört zu werden. Und vergessen wir bei all dem nie: Gott ist in der Stille, nicht im Lärm.

Amen.

Fürbitte

Guter Gott

Wir beten für alle, die anständig sind und liebevoll ihren Glauben leben und mit ihren Mitmenschen sorgfältig umgehen und Gutes tun. Ob ganz im Stillen, oder etwas öffentlicher, oder auch unter grosser Gefahr, zum Beispiel in einem Kriegsgebiet. Lass es gelingen, und beschütze sie.

Guter Gott wir beten für alle, die den Glauben an Dich verunglimpfen. Nimm sie bei der Hand und führe sie auf Deinen Wegen.

Wir beten auch für alle, die Mühe haben, Vertrauen zu Dir aufzubringen. Zeig ihnen Deine Liebe und Güte.

Wir beten auch für Deine Kirchen. Dass sie Lebenskraft haben und Dein Wort so verbreiten können, dass es den Menschen Mut und Kraft gibt. Und dass sie für die Menschen, die es brauchen, da sind.

Und sei bei allen Menschen die leiden, aus welchem Grund auch immer. Gib ihnen Hoffnung auf Deine Liebe und sei es nur ein Funken davon und schick ihnen Menschen, die ihnen die Liebe bringen.

Und guter Gott, gib dieser unfriedlichen Welt Deinen Frieden.

Gott, hab Erbarmen mit dieser Welt und gib uns Menschen Deinen Frieden.

Und jetzt bringen wir in der Stille unsere eigenen Anliegen vor Gott.

Stille

Guter Gott wir danken Dir dass wir mit allem zu Dir kommen dürfen. Du weißt was gut ist für diese Welt. Mach du etwas Gutes aus unseren Anliegen.

Unser Vater im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
Und vergib uns unsere Schuld
Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung
Sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
Und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Segen

Gott segne euch und behüte euch.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.

Gott wende sich euch zu und gebe euch Frieden.

Amen.

Bleiben Sie gesund und behütet, Gott sei mit Ihnen!

Ihre

Pfrn. Claudia Gabriel